

1432

ANSPRACHE

VON
PRIESTER BRUNO WEBER
BERLIN-NEUKÖLLN
1927

ANSPRACHE

Von
Priester Bruno Weber
Berlin-Neukölln
1927

Johannes 10, 12

Jesus sprach: „Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe. Der Mietling aber, der nicht Hirte ist, des die Schafe nicht eigen sind, sieht den Wolf kommen und verlässt die Schafe und flieht; und der Wolf erhascht und zerstreut die Schafe.“

„Ich bin der gute Hirte!“ Wie oft haben wir doch schon dieses Wort gehört, und immer wieder klingt es uns wie ein Wort vom Himmel her, das uns alles Ungemach vergessen und uns aufsehen lässt auf Ihn, der als der gute Hirte hier auf Erden uns vorangewandelt ist und jetzt noch als unser guter Hirte auf uns sieht, dass uns nichts Gutes mangle.

Jesus, als der gute Hirte Seiner Schafe, hat Seine Arbeit hier auf Erden beendet durch Sein teures Leiden und Sterben am Kreuz. Er hat Sein Leben gelas-

sen für die Schafe. Er ist nicht geflohen, als der Wolf kam. Der Gedanke: „Das widerfahre dir nur nicht“, war Ihm durchaus verhasst. Er wies ihn von sich. Ihm schwebte der Gedanke vor: „Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.“

Ach, wenn wir alle Ihn immer nur mehr erkennen und lieben möchten als den, der als der gute Hirte noch heute bereit wäre, Sein Leben für die Schafe zu lassen, wenn es nötig wäre. Aber das ist nicht erforderlich. Mit einem Opfer hat Er uns alle erlöst. Aus dem Rachen des Feindes hat Er uns gleichsam herausgerissen und uns eine herrliche Freiheit erworben, welche wir immer genießen werden, wenn wir in Seiner Nähe bleiben. An Ihn wagt sich der Teufel, der Wolf, nicht mehr heran. Bei Ihm haben wir Ruhe und Sicherheit.

Jesus ist der gute Hirte auch heute noch. Er wei-det uns auf einer grünen Aue und führet uns zum frischen Wasser. Das ist ein geistliches Geheimnis und uns doch wohlbekannt. Welche himmlischen Segnungen empfangen wir Tag für Tag! Das ist das Weiden auf einer grünen Aue, das ist ein Führen zum frischen Wasser. Wie viel unzählige Worte Gottes hören wir und werden durch sie gestärkt und erquickt, während wir sonst umkommen, sonst verschmachten, geistlich halbtot liegen bleiben würden

auf dem Weg zum Himmelreich. Wir stehen in des HErrn Hut, wir merken es kaum - es ist etwas Alltägliches. Jesus versorgt uns leiblich und geistlich, ehe wir Mangel haben. Sollte nicht eine dauernde Dankbarkeit die Grundstimmung unserer Seele sein?

Fehlt dir etwas, o du Gemeinde Gottes? Eile zu Jesus, suche Ihn, und suche Ihn dort, wo Er zu finden ist, nämlich bei den Fußstapfen der Schafe, bei Seiner Herde vorne an. Er geht uns voran, damit wir alle den Weg wissen. Jesus gibt so gern, nämlich Leben und unsterbliches Wesen denen, die auf Ihn hoffen in aller Geduld. Bei Jesus ist auch kein Stillstand, kein Rückschritt, sondern nur ein Vorwärtsschreiten zu dem herrlichen Ziel. Als guter Hirte ist Er durchaus nicht müßig. Er geht weiter mit Seiner Herde, langsam, Schritt für Schritt, so dass sie alle, Große und Kleine, mitkommen können. Keiner braucht zurückzubleiben.

Jesus schreitet vorwärts. Weiß Er denn nicht, dass so viele zurückbleiben und nicht vorwärts schreiten wollen? Ja, das weiß Er, Er hat deshalb mancherlei Hilfen bereitet -aber Er schreitet vorwärts. Ist doch das große Weltgetriebe nicht stille gestanden - wie sollten die Seinen, die heilige Kirche, stille stehen?

Nun, es geht vorwärts auch in der Zeit der Stille. Sie ist nicht eine Zeit des Stillestehens, sie ist eine Zeit des stillen Weitergehens von einer grünen Aue zu einer anderen. Da kann es wohl sein, dass einige Augenblicke lang die Hitze sehr groß und der Staub der Welt sehr stark wird und auf unsere Herzen zu fallen droht, aber wir sind nicht allein. Jesus ist bei uns, Er ist unser Stab und Stecken, unser Schirm und unser Schatten in der Hitze, und Er bringt uns bald und sicher auf neue grüne Auen und zu neuen Wasserplätzen.

Es scheint, als ob wir augenblicklich unterwegs sind, als ob Jesus, der für uns eine neue Stätte bereitet hat, uns dorthin führen will. Wollen wir mit dem guten Hirten gehen?

Eines erwartet der HErr von uns, nämlich dass wir von Ihm lernen, sanftmütig zu sein und von Herzen demütig. Wir sollen lernen, das Übel zu ertragen und Unrecht zu erleiden. Von Natur aus wollen wir das nicht. Der natürliche Mensch ist trotzig und schlägt wieder, wenn er geschlagen wird. Jesus hat das nicht so getan. Er schalt nicht einmal wieder, als Er gescholten, verhöhnt und verspottet wurde. Sein Geheimnis bestand darin: „Er stellte es aber dem (an)heim, der da recht richtet" (1. Petr. 2, 23). Dieses

Vertrauen zu Gott ist köstlich. Es hat Ihm den Sieg gebracht.

Wer glaubt, dass Gott recht richtet, der braucht nicht unruhig zu sein. Wer an Gottes gerechtes Gericht glaubt, der ehrt Gott und bekennt dadurch seinen Glauben mit der Tat, dass Gott alles Unrecht zu Seiner Zeit recht richten wird.

Wer sich selbst rächt und Unrecht und Schimpf nicht duldet, der mag wohl den trotzigem Böcken gleichen, die den Gang der Herde aufhalten, aber nicht den Schafen Jesu Christi, die auf Seine liebevolle Stimme hören und Ihm folgen, wo Er hinget - auch jetzt in der Zeit des Hinabsteigens. Durch Sanftmut und willigen Gehorsam versetzen auch sie dem Wolf eine Todeswunde, zerstören sie mehr die Lügenwerke des Teufels, als jemand denkt. Gehen wir in den Fußstapfen unseres guten Hirten, so kommen wir aus der Irre und Wildnis heraus, sonst aber verirren wir uns noch mehr in Spaltungen und Uneinigkeit.

Jesus, der gute Hirte, hat uns mit kluger Hand geleitet. Siehe, Er bringt alle Völker, alle Völkerscharen zusammen. Es wird eine Herde und ein Hirte werden. Es wird eine gewaltige Herde sein, die ange lockt und hingezogen durch Seine Sanftmut und Liebe, Ihm folgt. Die ersten, die Ihm am bescheidensten

und stillsten folgten, werden zuerst auf dem Berge Zion sein, werden zuerst den Glanz der aufgehenden Sonne sehen.